

Inhaltsverzeichnis

- 6 **Plan der Dauerausstellung**
- 7 **Vorwort**

- 8 **Die Schausammlung zur Vor- und Frühgeschichte**
- 9 Zur Sammlungsgeschichte
- 11 Die Abteilung Vor- und Frühgeschichte heute
- 13 Die neue Schausammlung
- 13 Anmerkungen

- 14 **Steinzeit RAUM 9**
- 15 Steinzeit in Mitteleuropa
- 15 Das Klima im Quartär
- 17 Entwicklungsgeschichte des Menschen
- 19 Alt- und Mittelpaläolithikum in Mitteleuropa, 600.000–40.000 v. h.
- 25 Jungpaläolithikum, 40.000 v. h.–12.700 v. Chr.
- 35 Spätpaläolithikum, 12.700–9.500 v. Chr.
- 35 Mesolithikum, 9.500–5.500 v. Chr.
- 37 Neolithikum, 5.500–2.200/1.800 v. Chr.
- 59 Anmerkungen

- 66 **Bronzezeit RAUM 10**
- 67 Nordische Bronzezeit und Bronzezeit in Mitteleuropa
- 69 Nordische Bronzezeit, 1.900–550 v. Chr.
- 80 Bronzezeit in Mitteldeutschland, 2.200–700 v. Chr.
- 88 Bronzezeit im südlichen Mitteleuropa, 2.200–800 v. Chr.
- 120 Anmerkungen

- 124 **Hallstattzeit RAUM 10, 11**
- 125 Chronologie der Älteren Eisenzeit / Hallstattzeit, 800–500 v. Chr.
- 125 Hallstattkultur
- 126 Eisen als Werkstoff
- 126 Bestattungssitten
- 133 Gesellschaft
- 140 Pferd und Wagen in der Hallstattzeit
- 145 Geschirr und Trinksitte
- 146 Siedlungsformen
- 147 Die Kunst der Hallstattzeit
- 153 Etruskischer Schmuck
- 154 Anmerkungen

- 158 **Latènezeit RAUM 12**
- 160 Vorrömische Eisenzeit in Germanien, 600 vor–um Chr. Geb.
- 165 Latènezeit, 500 vor–um Chr. Geb.
- 203 Anmerkungen

- Katalog der ausgestellten Stücke**
- 209 Steinzeit
- 223 Bronzezeit
- 250 Hallstattzeit
- 266 Latènezeit und Vorrömische Eisenzeit

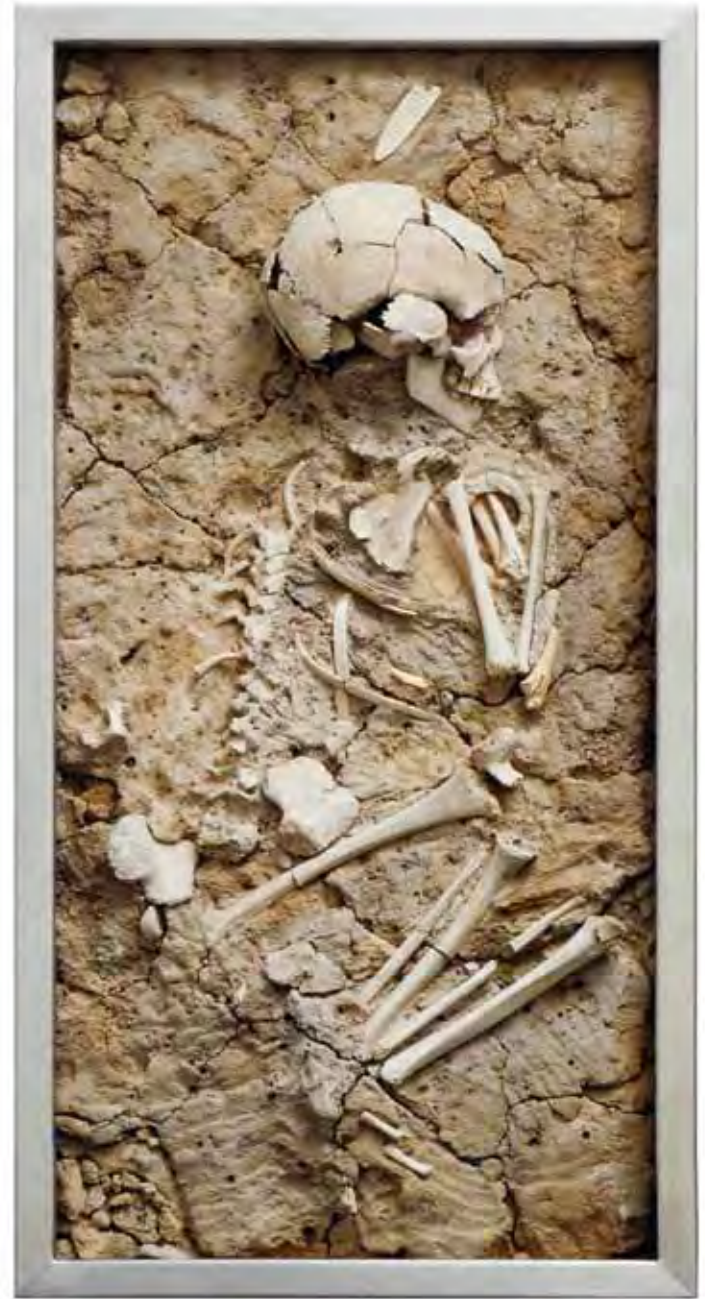
- Anhang**
- 276 Konkordanz der Inventar- und Katalognummern
- 280 Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur
- 289 Glossar
- 291 Personenliste
- 303 Abkürzungen
- 303 Bildnachweis
- 303 Literatur zu den Karten

- Karten im hinteren Buchdeckel**
- Karte 1 Alt- und Mittelpaläolithikum, 600.000–35.000 v. Chr.
- Karte 2 Jungpaläolithikum bis Mesolithikum, 35.000–5.500 v. Chr.
- Karte 3 Neolithisierung und Altneolithikum, 5.500–4.800 v. Chr.
- Karte 4 Kulturgruppen des Mittel- und Jungneolithikums, 4.800–4.400 v. Chr.
- Karte 5 Kulturgruppen des Jungneolithikums, 4.400–3.500 v. Chr.
- Karte 6 Spät- bis Endneolithikum, 3.500–2.000 v. Chr.
- Karte 7 Frühbronzezeit, 2.300–1.600 v. Chr.
- Karte 8 Mittlere Bronzezeit, 1.600–1.200 v. Chr.
- Karte 9 Späte Bronzezeit, 1.300–800 v. Chr.
- Karte 10 Hallstattzeit – Kulturgruppen, 800–500 v. Chr.
- Karte 11 Hallstattzeit – Fürstensitze und Fundorte griechischer und etruskischer Exportgüter, 800–500 v. Chr.
- Karte 12 Latènezeit – Fundorte und Keltenwanderung, 500–15 v. Chr.
- Karte 13 Latènezeit – Oppidazivilisation und Germanenzüge, 200–15 v. Chr.



27 Rössen, Hockergrab 1 mit Knochenkamm und Knochenarmreif, Kat. 24

»in situ«, geborgen. Das war damals eine ausgesprochene Novität. Andere Bestattungen werden üblicherweise – auch heute noch – bis auf den anstehenden Boden abgegraben und auf diese Weise



28 Rössen, Hockergrab 2, Grab 82, mit Gefäßen, Marmorarmband und Perle, Kat. 25

vollständig untersucht. Die Folgen der dabei unumgänglichen Zerstörung werden durch eine akribische Dokumentation tolerierbar. Die beiden Rössener Gräber sind ein sehr frühes forschungsgeschichtliches Dokument für ein beginnendes Umdenken und ein größeres Bewusstsein hinsichtlich der Frage, wie wir aus den Hinterlassenschaften unserer Vorfahren im Boden größtmögliche Erkenntnis gewinnen können.

Das Hockergrab 1 (Abb. 28, Kat. 24) wurde 1887 ausgegraben und kam anlässlich des Anthropologischen Kongresses in Nürnberg noch im gleichen Jahr durch Ankauf an das Germanische Nationalmuseum. Seine Beigaben umfassen ein punktverziertes Objekt, das entweder als – ursprünglich vierzinkiger – Knochenkamm oder aber als Knochenknebel mit mittigem Loch angesprochen werden kann – es liegt hinter dem Kopf,¹⁹¹ sowie einen Knochenarmreif. Der Armreif kam erst zum Vorschein, nachdem beide Gräber im Rahmen der Neugestaltung der Schausammlung zur Vor- und Frühgeschichte einer neuerlichen Restaurierung unterzogen wurden.¹⁹²

Die Erwerbung von Hockergrab 2 (Grab 82, Abb. 27, 169, Kat. 25) wurde nicht weiter dokumentiert, erfolgte aber vermutlich gleichzeitig mit Kat. 24. Niquet beschreibt es folgendermaßen:¹⁹³

»Grab 82 (Nürnberger Grab)

a) Skelett auf dem Rücken, Kopf auf der rechten Seite, die Beine stark angehockt. Die Hände vor dem Gesicht. Vor dem Leib Fußgefäß, auf der Gefäßmündung stehend. Am rechten Oberarm vor der Brust ein breiter Tonarmring.

b) Fußgefäß mit wenig ausgeprägtem Rand und kleinem Standring. Starker südwestdeutscher Einfluss in der Verzierung. Tafel XI, 82, b. Höhe 15,5 cm, Rd. Dm. 13,7 cm, gr. Dm 16,5 cm. Germ. Mus. Nürnberg

c) Unverziertes Gefäß mit langer Schulter. Tafel XI, 82 c. Höhe 9 cm, Rd. Dm. 6,2 cm, gr. Dm 9,8 cm. Germ. Mus. Nürnberg«.

Auf der Fotografie von 2006 (Abb. 27) ist das Fußgefäß, um es deutlicher zu zeigen, nicht in der ursprünglichen Fundlage zu

sehen. Was Niquet in seiner Beschreibung noch als Tonarmring anspricht, hat sich allerdings mittlerweile als Marmorring herausgestellt.¹⁹⁴ Eine kleine Knochenperle wurde bei Restaurierungsarbeiten im Brustbereich entdeckt.

Pfahlbausiedlungen im Jung- bis Spätneolithikum, 4.400–2.800 v. Chr.

Rund um die Alpen wurden vom Jungneolithikum und mit zeitlichen Unterbrechungen bis in die Bronzezeit häufig und immer wieder Siedlungen an Seeufern und allgemein Feuchtbodensiedlungen angelegt (Abb. 21, Karte 5). Auslöser für diese geänderte Siedelweise war vermutlich die bereits sehr dichte Besiedelung der für die Landwirtschaft geeigneten Gebiete. Diese Seeufer- oder Pfahlbausiedlungen wurden bereits 1854 in der Schweiz als solche erkannt.¹⁹⁵ Bis heute sind mehr als 500 solcher Plätze bekannt.

Die Errichtung der Pfahlbausiedlungen wurde durch die damals stark schwankenden Wasserstände begünstigt, die periodisch breite Uferstreifen freilegten, auf denen man die Häuser errichtete. Nacheinander entwickelten sich unterschiedliche Pfahlbaukulturen: die Hornstaader Gruppe (4.400–3.900 v. Chr.), die Pfyner Kultur (3.840–3.500 v. Chr.) und die Horgener Kultur (3.300–3.000 v. Chr.). Mit Gefäßen mit Schnureindrücken fanden auch die Schnurkeramische Kultur (ca. 2.800–2.300/2.100 v. Chr.) und mit vereinzelt Funden die Glockenbecher Kultur (2.400–2.000 v. Chr.) ihren Niederschlag in den Pfahlbausiedlungen. Eine weit spätere Nutzung fand nochmals in der Hügelgräberkultur der mittleren Bronzezeit und in der Urnenfelderzeit statt (siehe Raum 10).

29 Modell einer Pfahlbausiedlung nach Befunden der Seeufersiedlung Arbon, Bleiche 3, Maßstab 1:80, Kat. 27





79 Trichterrandgefäß mit Rillendekor, Zylinderhalstopf, Messer und Kugelkopfnadel mit profiliertem Schaft, Grab 2 von Wilburgstetten, Lkr. Ansbach, Bayern, Kat. 184

15-jährigen Jungen. Die Gefäße, ein Trichterrandgefäß mit Rillendekor und ein Zylinderhalstopf, standen am Fußende. Die Bronzegegenstände, ein Messer und eine Kugelkopfnadel mit profiliertem Schaft, lagen etwa in der Mitte des Grabes (Abb. 79, Kat. 184).⁸⁷

Sonnensymbolik auf Schmuckgegenständen

Das Bild der Sonne war ein zentrales Motiv der spätbronzezeitlichen Sonnenreligion und kam in vielfältigen, kreisförmigen und Spiralmotiven außerordentlich häufig vor. Die doppelten Spiralen von sogenannten Brillenspiralanhängern sollten wohl die Sonne bei Tag wie bei Nacht symbolisieren. Erste unverzierte Brillenspiralen traten in Mitteleuropa bereits in der Kupferzeit auf.⁸⁸ Die reich verzierten Varianten waren hauptsächlich in Franken und in der Oberpfalz verbreitet, während südlich der Donau eher unverzierte Formen vorkamen. Die verzierten Formen wurden ausschließlich während der späten Hügelgräberbronzezeit getragen.

Der Depotfund von Untermainbach, »Hirtenacker«, Gem. Rednitzhembach, Lkr. Roth

Die Brillenspiralen aus dem Depotfund von Untermainbach (Karte 8) sind mit einem gepunzten doppelten Sanduhrmuster auf der äußeren Windung der Spirale dekoriert. Diese Verzierungsvariante gilt als singulär (Abb. 80, Kat. 163).⁸⁹ Ein weiteres Paar in unserer Sammlung stammt aus Eiting, Gem. Engelsberg, Lkr. Traunstein, Oberbayern (Abb. 81, Kat. 162). Die Tragweise der Brillenspiralen als Kopf- und Rückenschmuck bei den älteren, unverzierten Formen oder als Gürtelbesatz bei den jungen, verzierten Formen lässt sich nur nach Grabfunden erschließen.⁹⁰ Dies wird dadurch erschwert, dass sie häufiger in Horten als in Gräbern gefunden wurden. Die Depotfunde sind wohl in den meisten Fällen als Opferungen anzusprechen. Wenn es sich bei den geopferten Gegenständen ausschließlich um Teile der Frauentracht

80 Depotfund von Brillenspiralen, Untermainbach, Gem. Rednitzhembach, Lkr. Roth, Bayern, Kat. 163



allerdings keine Teile geborgen. Dass diese nicht vor der Niederlegung entfernt, sondern erst zwischen Auffindung und Nachuntersuchung abhanden kam, könnte man vermuten. Das Goldblech scheint jedenfalls an der Umbördelung des Kopfreifs rundherum roh abgerissen und nicht glatt abgetrennt worden zu sein.

Hinsichtlich der Funktion der vergleichbaren Gegenstände ist es auch bedeutsam, dass der Kegelfuß des »Berliner Goldhutes« oval ist. Sein Durchmesser von 20,3 x 17,5 cm entspricht, auch wenn man noch ein Innenfutter berücksichtigt, ungefähr der Kopfform eines Erwachsenen. Der »Ezelsdorfer Kegel« besaß wohl ebenso eine ovale Grundform. Die heutige Rekonstruktion ist rund mit ca. 21 cm Durchmesser. Nicht zuletzt weil nach der Auffindung wegen der Deformation des in mehrere Teile zerbrochenen Reifs die ovale Form nicht erkennbar war, kam es damals zu einer Funktionsbestimmung als Kultpfahlbekrönung. Auch der »Goldene Hut von Schifferstadt« hat einen durchaus entsprechenden unteren Kalottendurchmesser von 18,1 cm.

Form und Ornamentdetails

Der Ezelsdorf-Bucher Kegel ist 88,3 cm hoch und wiegt im jetzigen Zustand 310 g. Unter Berechnung der fehlenden Stücke (ohne Krempe) ist ein Gewicht von ursprünglich 331,4 g anzunehmen. Das dünne Material mit einer Stärke von nur 0,078 mm ist durch horizontale Treibwulste stabilisiert, die aber bei Auffindung und Rekonstruktion ziemlich gestreckt worden waren. Die damit verbundene Verebnung des Goldblechs wurde im Vergleich mit dem »Berliner Goldhut«, der eine wesentlich markantere Profilierung aufweist, sofort deutlich. Die Wülste der Horizontalrippen waren auch beim Ezelsdorf-Bucher Kegel ursprünglich sicher erhabener und gaben dem Kegel dadurch auch mehr Stabilität. Nach den Angaben des Finders einerseits, dass er auf erste Kegelteile 8 cm unter der Oberfläche traf, und nach den Ergebnissen der Nachuntersuchung andererseits, in deren Verlauf Fragmente noch in 80 cm Tiefe zum Vorschein kamen, musste der Kegel eine Höhe von mindestens 72 cm besessen haben. Der im jetzigen Zustand 73 cm lange Schaft des Kegels hat am Übergang zur Kalotte einen Durchmesser von 10 cm, die 15 cm hohe Kalotte besitzt einen Durchmesser von 21 cm.

Ein zehnstrahligster Stern (Abb. 92, Kat. 188) bekrönt die Spitze des Kegels von Ezelsdorf-Buch. Darunter folgen bis zum Kegelfuß 154 weitere Zierzonen mit abwechselnden Variationen von Kreisornamenten und Rippen. Der Entschlüsselung des Ornaments ist Wilfried Menghin einen großen Schritt nähergekommen.¹²⁷ Er konnte zeigen, dass es sich bei den goldenen Kegelhüten um »Manifestationen bronzzeitlicher Kalenderwerke« handelt, indem er das komplexe Zahlengefüge und die Zahlenrhythmik erklärte, die im



92 Spitze des Goldkegels, verziert mit einem zehnstrahligsten Stern

Ornament der Kreisverzierungen zu finden sind. Die Untersuchungen von Menghin zeigen im Vergleich mit den drei weiteren erhaltenen Kegeln, dass die festgestellte Zahlenrhythmik frappierende

93 Die vier bislang entdeckten goldenen Zeremonialhüte der Bronzezeit, von links nach rechts Schifferstadt, Avanton, »Berlin« und Ezelsdorf-Buch



Typisch für keltische Bronzehelme sind der Nackenschutz und der schräggekerbte Rand des Helmes. Solche Helme waren sehr aufwändig in der Herstellung und somit der Führungsschicht vorbehalten. Sie dienten allerdings nicht nur zum Schutz: Neue Helme blinkten weithin goldgelb und hatten damit auch Signalwirkung im Gefecht. Die Soldaten konnten so leichter ihren Anführer im Schlachtgetümmel ausmachen.

Zwei in Flüssen gefundene Helme

Einer unserer beiden keltischen Helme entspricht dem sogenannten Typ Montefortino (Abb. 144, Kat. 298). Dieser Typus ist nach einem keltischen Gräberfeld bei Montefortino, Prov. Fermo, Region Marken an der Adriaküste, Italien, benannt, in dem etliche Krieger mit einem derartigen Helm bestattet wurden.⁸⁰ Der Helmtyp war sehr beliebt und wurde noch bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. auch von römischen Soldaten getragen. Charakteristisch sind neben dem bereits genannten Nackenschutz die Wangenklappen und der Knauf auf der Kalotte. Bei manchen Exemplaren dieses Typs besitzt der Knauf in der Mitte eine Tülle, in die ein Helmbusch eingesteckt werden konnte. In unserem Fall wurde erst nachträglich die Möglichkeit, einen Helmbusch aufzustecken, geschaffen. Eine Tülle wurde grob aus Eisen um den Knauf des aus Bronze getriebenen Helmes herumgeschmiedet. Der Fundort unseres Helmes des Montefortino-Typus ist leider nicht gut gesichert. Angeblich soll er vor 1893 bei Mainz aus dem Rhein gebaggert, eventuell aber auch in Italien gefunden worden sein.

Der zweite der beiden Bronzehelme weist ebenfalls den typischen Nackenschutz und das ebenso kennzeichnende schräggekerbte Randprofil an der Stirnseite auf (Abb. 241, Kat. 297). Dieser gesicherte Flussfund aus dem Rhein bei Düsseldorf weist mehrere charakteristische Besonderheiten auf: Mit seinen Ohrenaussparungen steht unser Stück den italischen »Helmen mit Ohrenausschnitt« des 4. Jahrhunderts v. Chr. nahe. Für letztere ist allerdings eine stärkere Stirnkehle kennzeichnend, die bei unserem Helm nur schwach ausgeprägt ist. Ein wichtiges Produktionszentrum für solche italischen Helme war Perugia, Region Umbrien, Italien. Insgesamt fünf derartige Helme stammen aus der Umgebung dieser bedeutenden etruskischen Stadt.⁸¹ Unser Helm, wohl am Ende der Entwicklung dieses Helmtyps entstanden, ist vielleicht schon ins frühe 3. Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Verschiedene Anklänge an spätere Helmentwicklungen, sowohl aus keltischen als auch aus etruskisch-römischen Werkstätten, sind erkennbar. Unter anderem erinnert der Helm an die Variante mit halbkugeligem Kalotte vom Typ Berru, benannt nach dem Fundort im Dép. Marne, Region Champagne-Ardenne, Frankreich, von dem sich ein Produktionszentrum durch sieben Funde im Gebiet

des Oberlaufs der Marne abzeichnet.⁸² Mit Ohrenausschnitten sind auch römische Helme vom sogenannten Typ Weisenau, benannt nach dem Fundort von Mainz-Weisenau, Rheinland-Pfalz, ausgestattet, die ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sind. Diese Helme besitzen jedoch regelhaft Wangenklappen und weisen vor allem einen wesentlich breiteren Nackenschutz auf.⁸³

Die Befestigungsriemen des Helmes aus dem Rhein bei Düsseldorf waren in je zwei Löchern an den Enden des Stirnprofils über der schräggekerbten Verzierung angenietet. Sie wurden kreuzweise unter dem Kinn durchgeführt und an einem Haken in einer Öse in der Mitte des Nackenschutzes befestigt. Dass es sich bei den Löchern um die Befestigung der Wangenklappen handeln könnte, ist wenig wahrscheinlich, wenn man die Konzeption der formverwandten italischen »Helme mit Stirnkehle« zugrundelegt: Bei diesen schließen sich Wangenklappen und Ohrenausschnitte gegenseitig aus. Der Helm besitzt heute noch zwei, ehemals drei, hutförmige Knöpfe. Der jetzt fehlende Knopf saß zentral auf der Kalotte, die beiden anderen sind rechts und links auf der Stirnseite nach vorne weisend mit jeweils drei Nieten montiert. Kleine seitliche Löcher lassen vermuten, dass an diesen Knöpfen eine Helmzier, möglicherweise aus organischem Material wie Federn, Horn oder Rosshaar, angebracht gewesen war. Aus einem einzigen, aus Bronze gegossenen Werkstück ist der Helm ausgetrieben worden. Dabei geriet die Kalotte derartig dünn, dass sie während der Lebenszeit des Helmes, vielleicht sogar schon während der Herstellung selbst, geflickt werden musste. Die entsprechende Reparaturstelle ist gut erkennbar. Die Schutzwirkung des recht leichten Helmes dürfte schon auf Grund dieser Herstellung ziemlich gering gewesen sein. Offenbar sind die Signalwirkung des ehemals golden glänzenden Helmes und sein repräsentativer Charakter für den Besitzer wichtiger als der Sicherheitsaspekt gewesen.

Für alle archäologischen Funde ist die spezifische Art ihrer Auffindung und ihres Kontexts wesentlich. Als echter Flussfund ist der Helm durch seine Oberfläche, die Patina und noch anhaftenden Fluss-Sand ausgewiesen. Der Vorbesitzer konnte berichten, dass sein Vater den Helm irgendwann in den 1930er Jahren, jedenfalls noch vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, bei einem Altmetallhändler in Düsseldorf erstanden hatte. Dieser wiederum habe ihn von einem Baggerführer gekauft, der die Fahrwinne im Rhein freihielt. Der Vater des Vorbesitzers, ein historisch interessierter Mann, hatte ihn auf dem Bücherregal aufbewahrt. Man sieht an glattgeriebenen Stellen, dass der Helm oft von Erwachsenen und Kindern in die Hand genommen wurde. Schaden erlitt er dadurch aber nie. Die meisten Verletzungen wurden ihm wohl



Bronze, L. 7,4–17,2 cm, B. Schneide 3,2–6,4 cm

Vak 434/6060, Vak 978,

Vak 6288/5632, Vak 6293/5637,

Vak 6295/5639, Vak 6302/5646

Lit.: Foghammar 1989, S. 106, Nr. 47 mit Abb. 61,1, S. 58, Nr. 7 mit Abb. 24, S. 114, Nr. 55 mit Abb. 66,1; S. 127, Nr. 65, Abb. 75, S. 114, Nr. 54 mit Abb. 61,2, S. 152, Nr. 91 mit Abb. 95.

Zwei Lappenbeile, Abb. 188 Mitte oben
Kremmen, Lkr. Oberhavel, Brandenburg; »Fürstentum Lüneburg«, Niedersachsen, genauer Fundort unbekannt,

1.300–1.100 v. Chr.

Bronze, L. 16,0 cm, B. Schneide 3,7–4,0 cm

Vak 440/6075, Vak 6313/5657

Lit.: Foghammar 1989, S. 82, Nr. 24 mit Abb. 45, S. 108, Nr. 49 mit Abb. 61,4.

Zwei Absatzbeile, Abb. 188 oben rechts
Fluss Sorge in Schleswig-Holstein, genauer Fundort unbekannt; Barnsen, Gem. Gerdau, Lkr. Uelzen, Niedersachsen,

1.500–1.300 v. Chr.

Bronze, L. 17,0–17,3 cm, B. Schneide 3,6–4,2 cm

Vak 436/6065, Vak 6304/5648

Lit.: Laux 1971, S. 240, Nr. 433. – Menghin 1980, S. 57, Abb. 54. – Foghammar 1989, S. 48, Nr. 1 mit Abb. 16, S. 114–116, Nr. 56 mit Abb. 66,2.

Kat. 106 Lanzenspitzen

Drei Lanzenspitzen

Groß Banzelwitz, Gem. Rappin, Lkr. Rügen, Mecklenburg-Vorpommern; Tribbevitz, Gem. Neuenkirchen, Lkr. Rügen, Mecklenburg-Vorpommern; Gerdau, Lkr. Uelzen, Niedersachsen, 1.500–1.400 v. Chr.

Bronze, L. 11,2–18,3 cm

Vak 688/6032, Vak 6235/5601,

Vak 6242/5608

Lit.: Jacob-Friesen 1967, S. 177–183, S. 351, Nr. 1159, S. 361, Nr. 1349. – Foghammar 1989, S. 64, Nr. 10 mit Abb. 28, S. 100, Nr. 37 mit Abb. 57,5, S. 124, Nr. 63 mit Abb. 73.

Kat. 107 Knopfsichel

Holdenstedt, Lkr. Uelzen, Niedersachsen, 1.300–1.100 v. Chr.

Bronze, L. 14,0 cm

Vak 631/6082

Lit.: Foghammar 1989, S. 66, Nr. 13 mit Abb. 31. – Sommerfeld 1994, S. 387, Nr. 20.

Kat. 108 Meißel

Lehmke, Gem. Wrestedt, Lkr. Uelzen, Niedersachsen, 1.500–1.400 v. Chr.

Bronze, L. 17,4 cm

Vak 6290/5634

Lit.: Foghammar 1989, S. 70–72, Nr. 15 mit Abb. 34, 35.

Kat. 109 Drei Pinzetten

Fundort unbekannt; Lkr. Lüneburg, Niedersachsen, 1.300–900 v. Chr.

Bronze, L. 5,6–8,0 cm

Vak 612/5852, Vak 6079/5445,

Vak 6080/5446

Lit.: Foghammar 1989, S. 84, Nr. 25 mit Abb. 46, S. 94, Nr. 31 mit Abb. 52, S. 134–135, Nr. 73 mit Abb. 80,3.

Kat. 110 Pfriem/Tatauieradel

Groß Banzelwitz, Gem. Rappin, Lkr. Rügen, Mecklenburg-Vorpommern, 1.300–1.100 v. Chr.

Bronze, L. 8,6 cm

Vak 6034/5402

Lit.: Foghammar 1989, S. 100, Nr. 38 mit Abb. 57, 2.

Kat. 111 Keramik der älteren nordischen Bronzezeit, Abb. 189

Tasse

Bindow, Gem. Heidesee, Lkr. Dahme-Spreewald, Brandenburg,

1.600–1.200 v. Chr.

Ton, H. 9,0 cm, Dm. Mündung 6,5 cm

Vak 6476/5048

Lit.: Foghammar 1989, S. 102, Nr. 39 mit Abb. 58.

Henkeltopf

»Harz«, genauer Fundort unbekannt, 1.600–1.200 v. Chr.

Ton, H. 18,0 cm, Dm. Mündung 16,0 cm

Vak 391/5168

Lit.: Foghammar 1989, S. 145, Nr. 84 mit Abb. 89,2.

Kat. 112 Steinkistengrab von Sellin, Lkr. Rügen, Mecklenburg-Vorpommern, Abb. 190

1.300–1.100 v. Chr.

Griffplattendolchfragment

Bronze, L. 14,5 cm

Vak 6269/5613

Lit.: Kersten 1958, S. 19, Taf. 11, 119c. –

Menghin 1980, S. 57, Abb. 54. –

Foghammar 1989, S. 118–119, Nr. 60 mit Abb. 69.

Rahmengriffmesser

Bronze, L. 12,0 cm

Vak 6230/5596

Lit.: Kersten 1958, S. 19, Taf. 11, 119b. –

Foghammar 1989, S. 119–120, Nr. 61 mit Abb. 71.

Kat. 113 Grabhügel bei Gerdau, Kr. Uelzen, Niedersachsen, Abb. 191

1.700–1.100 v. Chr.

Lanzenspitze

1.300–1.100 v. Chr.

Bronze, L. 23,0 cm

Vak 685/6034

Lit.: Jacob-Friesen 1967, S. 191–194, S. 351, Nr. 1160. – Laux 1971, S. 247, Nr. 476. – Foghammar 1989, S. 64, Nr. 11 mit Abb. 29.

Geknicktes Randleistenbeil

1.700–1.500 v. Chr.

Bronze, L. 15,2 cm, B. Schneide 3,6 cm

Vak 435

Lit.: Foghammar 1989, S. 62, Nr. 9 mit Abb. 27.

Jüngere Nordische Bronzezeit, 1.100–750 v. Chr.

Trachtausstattung und Schmuck der Frauen

Kat. 114 Halskragen, Abb. 53

Fundort unbekannt, 900–700 v. Chr.

Bronze, Dm. innen 17,5 cm



Abb. 189, Kat. 111



Abb. 191, Kat. 113

Vak 6148/5515
 Lit.: Sprockhoff 1956, S. 143–144,
 Taf. 25. – Sprockhoff/Höckmann 1979,
 S. 143–144, Abb. 38. – Foghammar 1989,
 S. 139, Nr. 79 mit Abb. 86, 87.

Kat. 115 Vasenkopfnadel

Lehmke, Gem. Wrestedt, Lkr. Uelzen,
 Niedersachsen, 900–750 v. Chr.
 Bronze, L. 16,0 cm
 Vak 602/5785
 Lit.: Laux 1976, S. 103, Nr. 580,
 Taf. 36,580. – Foghammar 1989, S. 72,
 Nr. 16 mit Abb. 36.

**Waffen, Trachtausstattung und Geräte
 der Männer**

**Kat. 116 Kurzschwert mit Griffangel,
 Abb. 51 rechts**

Fundort unbekannt, 900–750 v. Chr.
 Bronze, L. ohne Ergänzung 35,5 cm
 Vak 6280/5624
 Lit.: Hofmann 1983 c, S. 105, Abb. 49. –
 Foghammar 1989, S. 128, Nr. 67 mit
 Abb. 76,4.



Abb. 190, Kat. 112

Kat. 292 Gebräuchliche Fibelformen der Frühlatènezeit, **Abb. 238**
500–260 v. Chr.

Fibel

Beratzhausen, Lkr. Regensburg,
Oberpfalz, Bayern
Bronze, L. 5,3 cm
Vb 1852

Fibel

Fundort unbekannt
Bronze, L. 11,0 cm
Vak 5413/6045

Fibel

Burglengenfeld, Lkr. Schwandorf, Bayern
Bronze, L. 5,0 cm
Vak 5808/541

Fibel

Hagenhausen, Gem. Altdorf b. Nürnberg,



Abb. 239, Kat. 292

Lkr. Nürnberger Land, Bayern
Bronze, L. 4,0 cm
Vb 2188

Fibel

Fundort unbekannt
Bronze, L. 4,5 cm
Vb 8268

Fibel

Ehrenbürg, Lkr. Forchheim, Bayern
Bronze, L. 3,8 cm
Vb 8113

Fibel

Duchcov/Dux, Bez. Teplice,
Ústecký kraj, Tschechien
Bronze, L. 5,0 cm
Vak 5810/1692

Fibel

Duchcov/Dux, Bez. Teplice,
Ústecký kraj, Tschechien
Bronze, L. 4,5 cm
Vak 5836/2124

Fragment einer Fibel

Ehrenbürg, Lkr. Forchheim, Bayern
Eisen, L. 6,5 cm
Vb 731

Zwei Bügelfibeln

Schutzendorf, Lkr. Roth, Bayern;
Beratzhausen, Lkr. Regensburg, Bayern
Bronze, L. 5,0 cm, L. 3,8 cm
Vb 1851, Vb 2165

Fibel mit Knotenbügel, Abb. 239

Fundort unbekannt, Ungarn
Eisen, L. 11,5 cm
Vb 8231

Fibel mit Tierkopf

Ostalpine Form
Hallstatt, Bez. Gmunden,
Salzkammergut, Oberösterreich
Bronze, L. 5,5 cm
Vak 5804/53

Kat. 293 Pferdefibel, **Abb. 140**

Spanien, genauer Fundort unbekannt,
ca. 320–150 v. Chr.
Bronze, H. 6,0 cm, B. 6,0 cm
FG 1965

Kat. 294 Zwei Doppelspitzbarren, **Abb. 137**

Biberach, Baden-Württemberg;
Oettingen i. Bay., Lkr. Donau-Ries, Bayern
Eisen, L. 45,5–49,3 cm
Vb 2224, Vb 8228

Waffen und Helme

Kat. 295 Schwert mit goldenen Eberschlagmarken, **Abb. 143**

Elsenfeld, Lkr. Miltenberg, Bayern
Eisen, Gold, L. 87,0 cm
Vb 8200, seit 1997 Leihgabe des
Museums Obernburg im Austausch
gegen römische Funde aus Obernburg
Lit.: Springer 1997.

Kat. 296 Zwei Hiebmesser, **Abb. 240**

Fundort unbekannt; Parsberg,
Lkr. Neumarkt/Opf., Bayern
Eisen, L. 3,5–36,0 cm
Vak 818/6044, Vb 160
Der Verweis auf Kat. 296 in Springer
2014, S. 16 bezieht sich auf Kat. 298.

Kat. 297 Helm, Italischer Typ, **Abb. 241**

Mit Ohrenausschnitten und Ansätzen
für Hörner an der Stirn
Flussfund, Rhein bei Düsseldorf,
Nordrhein-Westfalen, um 300 v. Chr.
Bronze, L. 25,0 cm, B. 17,8 cm,
H. 15,7 cm
Vb 8198



Abb. 240, Kat. 296

Kat. 298 Helm, Typ Montefortino,
Abb. 144
Mit Wangenklappen, Knäufzier, Bronze;
Helmbuschhalter, Eisen, spätere antike
Zutat
Flussfund, Fundort unsicher: Rhein bei
Mainz oder Italien, 1. Jh. v. Chr
Bronze, Eisen, Dm. 22,7 cm, H. 22,5 cm
R 601

**Latènezeitliche Funde vom Hesselberg
zwischen Dinkelsbühl und Wasser-
trüdingen, Lkr. Ansbach, Bayern**

Kat. 299 Das Kriegergrab vom
Hesselberg, **Abb. 145**
3. Jh. v. Chr.

Griffangelschwert mit Scheide
Eisen, L. 75,0 cm
Vb 2221
Tüllenlanzenspitze
Eisen, L. 37,5 cm
FG 1969
Gürtelkette
Eisen, L. 47,5 cm
Vb 2222
Lit.: Berger 1994, S. 49, 108,
Taf. 70,1–3, 85.

Kat. 300 Fibel vom Mittellatèneschema
Lese Fund
Eisen, Fragmente, L. 10,8 cm, B. 2,5 cm
Vb 8223
Lit.: Springer 2004, S. 15, Abb. 5.

**Trachtausstattung und Schmuck
der Frauen**

Kat. 301 Zwei Augenperlen, **Abb. 146**
Fundort unbekannt, 5. Jh. v. Chr.
Gelbes und blaues Glas, Dm. 1,7 und
2,0 cm
H. 1,0 cm
Vb 8230
Lit.: Wilfried Auer: Die frühlatènezeit-
lichen Schichtaugenperlen in Nordbayern.
Inventar und Materialstudie. In: Fest-
schrift zum 100jährigen Bestehen der
Abteilung für Vorgeschichte. Hrsg. von
Norbert Baum (Abhandlungen der Natur-
historischen Gesellschaft Nürnberg 39).
Nürnberg 1982, S. 215–252,
bes. S. 231, Nr. 41.

Abb. 241, Kat. 297

